



Hilfreicher Gelbkies

Andres Klein

Unser kantonaler Verband von «Birdlife Switzerland» promoted die ökologische Infrastruktur zu verbessern, um die Biodiversität zu fördern. Tönt echt schwierig und vermutlich braucht es mindestens einen Ehrendokortitel, um diese Reizwörter und diesen amerikanischen Slang zu verstehen. Me chönnt sich no trümpiere...

Zum Glück geht's auch einfacher. Wer schöne, seltene und einheimische Pflanzen im Garten will, kann das ganz einfach verwirklichen. Er kann beim Gärtner Gelbkies oder Mergel von mindestens einem Kubikmeter bestellen und diesen auf einen Hügel schütten, das Flachdach auf dem Veloständer abdecken oder einen Gartenweg mit Mergel erstellen. Dann reicht es sich auszuweichen oder das Gemüse und die Blumen nebenan zu pflegen. Auf dem Kies und dem Mergel wachsen plötzlich ganz verschiedene einheimische Pflanzen. Ungeduldige können diese auch vom Gärtner setzen lassen. Dann geht die Begrünung schneller. So nach ein, zwei Jahren erscheinen Pflanzen, die Sie nicht erwartet oder noch nie gesehen haben. Bei uns zu Hause sind das inzwischen über 50 verschiedene Pflanzen. Auf dem Gelbkies-Flachdach geniessen Zitronen-Thymian, Trauben-Gamander, Steinquendel und weitere die Sonne. Auf dem Gartenweg gedeihen, unter vielen anderen, Hungerblümchen, Feld-Ehrenpreis (Chatzenögli), Schabenkraut, Acker-Hahnenfuss und Garten-Rittersporn.

Besonders gefällt mir ein einheimischer Steinbrech. Er heisst Dreifingeriger Steinbrech (Bild). Er ist unscheinbar, hat wunderbare kleine fünfzählige Blüten und Samenkapseln. Er wird kaum höher als 8 Zentimeter. Am Grunde bilden die Blätter eine Rosette und am Stängel wachsen die dreilappigen Blätter, die für die Namensgebung verantwortlich sind. Die Blätter fallen sehr bald nach dem Blühen ab. Diese einjährige Pflanze kommt jeden Frühling von allein wieder und verschwindet im Sommer. Sie ist im Aargau und im Jura sogar geschützt. Den ersten Dreifingerigen Steinbrech habe ich 1985 am Rande des Bahntrassees am Bahnhof Lausen gefunden. Es war für mich eine Sensation. Heute ist die Art häufiger geworden, denn die Klimaveränderung ist für ihn besser als für unseren Wald. Dieser heimische Steinbrech ist klebrig und hat keine kalkausscheidenden Grübchen wie einige Alpen-Steinbreche. Die Blätter sind in der Lage etwas Wasser zu speichern.

Wer gerne im Jura klettert, begegnet hie und da auch bei uns dem Trauben-Steinbrech. Der ist mehrjährig, hat Kalkgrübchen und sehr schöne grosse Blütenstände. Eher seltener ist der Knöllchen-Steinbrech, der in der Ostschweiz, in der Gegend von Bern und in Basel-Stadt auf Wiesen und an Strassenböschungen vorkommt. Um 1990 gab es nur je einen Fundort in Binningen und in Basel. Ob die vielen neueren Funde in der Stadt natürlich sind oder die Pflanzen angesät wurden, entzieht sich meiner Kenntnis.

Unsere Steinbreche haben von selbst unseren Mergelweg und unser Gelbkiesdach gefunden. Ich musste nicht extra in ein Gartencenter fahren und dort für 13.95 Franken einen Steinbrech aus den Alpen kaufen, der sehr bald stirbt, weil es nicht allen Bergblumen im Unterland gefällt.

Andres Klein ist Botaniker. Er lebt in Gelterkinden.

Feuchtbiotop plus eingeweiht

Titterten | Natur- und Vogelschutzverein realisiert Projekt im Gebiet Sülzmatt

Vor vier Jahren angedacht, wurde Anfang Mai im Gebiet Sülzmatt in Titterten ein neues Biotop mit Weiher, Steinlinsen, Unterschlupf- und Brutmöglichkeiten für Kleintiere und Vögel sowie einer instandgesetzten Feldscheune eingeweiht.

Brigitt Buser

Wie der Name des Gebiets Sülzmatt sagt – Sulz bedeutet Salzquelle oder sumpfiger Boden –, trat im Gebiet Sülzmatt an verschiedenen Stellen Wasser aus dem Boden. Da die Bauern Anfang des 20. Jahrhunderts auf Kulturland angewiesen waren, wurden im Offenland Drainagen eingebracht, die das Wasser ins nahe gelegene Sülzmattbächli führten. Im Laufe der Zeit trat entlang des Bächleins aufgrund schadhafter Drainagen an zwei Stellen Wasser aus dem Boden. Die dadurch entstandenen nassen Stellen waren für die Landwirtschaft kaum nutzbar.

Max Müller, Vorstandsmitglied des Natur- und Vogelschutzvereins Titterten (NVVT), kam auf die Idee, dieses Gebiet zu einem Biotop aufzuwerten. «Profitieren werden vor allem Amphibien, darunter häufigere Arten wie Bergmolch, Grasfrosch, Fadenmolch oder Erdkröten. Aber auch gefährdete Arten wie die Geburtshelferkröte («Glöggfrosch») und der Feuersalamander, von denen in der näheren Umgebung schon Populationen nachgewiesen wurden», so Müller.

Beste Voraussetzungen

Da der Unterboden vorwiegend aus einer Lehmschicht besteht, war eine Abdichtung mittels Kautschukfolie nicht nötig. Schon während der Bauarbeiten Anfang dieses Jahres sammelte sich Wasser in den



Exkursionsteilnehmende unterwegs im Feuchtbiotop Sülzmatt.

Bild zvg/Torben Weber

beiden ausgebaggerten Mulden. So entstanden flächige temporäre Laichgewässer für die genannten Amphibienarten. Neu errichtete Kleinstrukturen aus Kalksteinbrocken schaffen zusätzliche Lebensräume, etwa für Wiesel. Steinlinsen mit feinem Kiesmaterial bieten zudem Lebensraum für verschiedenste Kleinlebewesen.

In dem ans Biotop grenzenden Bereich wurden bei der Feldscheune bereits im Januar eingewachsene Gehölze entfernt und das defekte Dach instandgesetzt. Die Kosten für die Dachreparatur übernahm der Eigentümer. Anschliessend brachte der NVVT Nisthilfen

sowie Brutplätze für Vögel und Feldermäuse an. So bleibt die Feldscheune als wichtiges ökologisches Vernetzungselement in der Landschaft erhalten.

Planung und Finanzierung

Lanciert durch den NVVT, wurde das Projekt von Pro Natura Basel als Projektträgerin unterstützt. Projektleiterin war Priscilla Hirsbrunner, die Planung und Begleitung der Bauarbeiten übernahm Biologe Christophe Berney.

Finanziell unterstützt wurde das Projekt von den Gemeinden Titterten und Arboldswil, der kantonalen Natur- und Landschafts-

schutzkommission sowie den Stiftungen Sophie und Karl Binding, Dr. Berthold Suhner und Fonds Landschaft Schweiz. Auch Pro Natura Baselland und der NVVT beteiligten sich an den Kosten, Letzterer erbrachte zudem Eigenleistungen vor Ort. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 25 000 Franken.

Zwischen den Eigentümern, dem Bewirtschafter, dem NVVT und Pro Natura Baselland wurden Pflegevereinbarungen unterzeichnet. Pro Natura Baselland sichert und finanziert die Nachpflege für 24 Jahre, die Reinigung und Instandhaltung der Nistkästen übernimmt der lokale Naturschutzverein.

Kinder mit Pistole bedroht

Aesch | Seniorin steht wegen Schussabgaben vor dem Strafgericht

Eine 70-jährige Frau muss sich seit gestern vor dem Baselter Strafgericht verantworten. Sie soll am 1. August 2023 in Aesch drei Buben mit einer geladenen Pistole bedroht und neben ihnen in die Luft geschossen haben. Die Frau ärgerte sich über deren Feuerwerk.

sda. Die Seniorin ist wegen jeweils mehrfacher einfacher Körperverletzung, Gefährdung des Lebens, Drohung, Nötigung sowie wegen Vergehen gegen das Waffengesetz angeklagt. Am Abend der Bundesfeier 2023 hütete die Beschuldigte einen Hund von Bekannten und ging mit ihm spazieren. Sie war bereits «aufgewühlt», da sie sich durch den Feuerwerkslärm beim Spaziergang mit dem Hund eingeschränkt fühlte, wie es in der Anklageschrift heisst.

In der Nähe einer Familiengartenanlage traf sie auf fünf Kinder im Alter von 5, 6, 7, 10 und 11 Jahren, die gerade Feuerwerk ablies-



Die Seniorin schoss mit einer Glock-19-Pistole.

Bild zvg

sen. Die Beschuldigte fühlte sich dadurch gestört und wollte die Kinder fortschicken. Diese reagierten nicht darauf. Die drei Buben der Gruppe schickten nach dieser Begegnung die beiden jüngeren Mädchen zu den Eltern.

Die Beschuldigte ging währenddessen mit dem Hund in ihre Wohnung zurück und holte dort eine auf sie registrierte Pistole Glock 19 aus der Schlafzimmerschublade. Ob-

schon sie gemäss Anklageschrift über keine Tragebewilligung für Faustfeuerwaffen verfügte, ging sie mit der geladenen und ungesicherten Pistole zurück zu den drei Buben und bedrohte sie damit. Sinn gemäss soll sie den Kindern gesagt haben, dass sich so Tiere fühlen, wenn man Feuerwerk ablässt.

Unmittelbar neben dem Kopf des 10-jährigen Knaben schoss sie in die Luft in Richtung Familien-

gärten. Aufgrund der kurzen Distanz sei es ohne weiteres möglich gewesen, die Kinder zu treffen und dabei schwer oder gar tödlich zu verletzen, schreibt die Staatsanwaltschaft in der Anklageschrift. Zudem verfüge die 70-Jährige über keine aktuelle Praxiserfahrung mit der Waffe und habe emotional aufgewühlt die Situation nicht unter Kontrolle gehabt.

In Lebensgefahr gebracht

Mit ihrer Schussabgabe habe sie neben den Kindern auch alle weiteren Personen, die in den Familiengärten gleich nebenan feierten, «wissentlich und willentlich» in Lebensgefahr gebracht, heisst es weiter. Die drei Buben litten unter Ohrenschmerzen und einem Tinnitus. Sie mussten zwecks Abklärung das Kinderspital aufsuchen. Die Eltern erstatteten Anzeige und fordern eine Genugtuung.

Das Strafgericht in Muttenz will das Urteil heute Mittwoch verkünden. Es gilt die Unschuldvermutung für die Angeklagte.